

hundreds auf Fragen des 20. Jahrhunderts" (S. 40), indem sie heute versuchen, den Dreiklang der „Evangelischen Räte“ (Armut, Keuschheit, Gehorsam) neu lebendig zu machen.

Das Büchlein bietet eine erste, gute und vielleicht sogar für manche herausfordernde Übersicht über jene Gruppen, die Gerd Heinz-Mohr zusammen mit Hans-Eckehard Bahr zumindest teilweise (in „Brüder der Welt“, Zürich 1965) schon einmal dargestellt hatte und die in größerer Breite in dem bekannten Buch von Lydia Präge „Frei für Gott und die Menschen“ wiedergegeben sind.

Literaturhinweise im Anhang erleichtern die Weiterarbeit zu den in diesem Buch angeschnittenen Fragen.

Otmar Schulz

Karl Heinz Voigt, Die diakonische Verantwortung der Evangelisch-methodistischen Kirche. (Methodismus in Dokumenten. Eine Sammlung zum Verständnis von Glaube und Leben einer Freikirche, Heft 11.) Mit einem Vorwort von Bischof Dr. Carl Ernst Sommer. Christliche Vereinsbuchhandlung, Zürich 1968. 39 Seiten. Kart. Schw. F. 3,50.

Karl Heinz Voigt, Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche und lange Jahre hindurch Hauptgeschäftsführer des Hilfswerkes der ehemaligen Methodistenkirche in Deutschland, unternimmt hier den angesichts der Gesprächslage in seiner Kirche mutigen Versuch, die Konzeption einer „missionarisch-diakonischen“ Kirche vorzutragen. Dieses Büchlein ist ein einziger Aufruf, zu den Anfängen dieser Freikirche zurückzukehren und damit zur Wahrnehmung der diakonischen Verantwortung, wie sie innerhalb der missionarischen Struktur der Kirche gegeben ist. Voigt stellt eindeutig heraus, was lange Zeit (nicht nur in seiner Kirche) vergessen worden ist, daß zum Zeugnis der Kirche in gleicher Weise wie Kerygma und

Didache auch Koinonia und Diakonia gehören. Wo man meint, auf eines dieser Elemente verzichten zu können oder es besonders herausstellen zu müssen, da wird „die Gestalt der Kirche verzerrt“, da verliert sie die Kräfte „zur Erfüllung ihres umfassenden Auftrages“ (S. 20). Von dieser theologischen Grundlegung ausgehend, versucht Voigt, die gegenwärtige Praxis seiner Kirche an dem neugewonnenen Maßstab zu messen und mögliche Konsequenzen für die Zukunft aufzuzeigen.

Dieses Büchlein ist deutlich am ökumenischen Gespräch ausgerichtet und stellt ein Musterbeispiel der Rezeption ökumenischer Gedanken durch eine der Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates dar.

Otmar Schulz

CATHOLICA

Gerrit Cornelis Berkouwer, Das Konzil und die neue katholische Theologie. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 324 Seiten. Geh. DM 23,-, Leinen DM 26,50.

Dieses unter dem Eindruck des Konzils entstandene Buch ist schon abgeschlossen gewesen, ehe das II. Vaticanum seine Beschlüsse faßte. Um so interessanter ist die gelehrte Analyse, die der Verf., Dogmatiker an der von den Gereformeerde Kerken in Nederland getragenen Freien Universität Amsterdam, unternimmt und durch den Ausgang des Konzils bestätigt sieht. Ihr Inhalt ist die spannungsreiche und immer noch unentschiedene Auseinandersetzung mit der „neuen Theologie“ in der römisch-katholischen Kirche, die sich mit den Namen von Rahner, Schillebeeckx, Congar, Küng u. a. verbindet und auch in den Konzilsdokumenten ihren Niederschlag gefunden hat. Im Mittelpunkt stehen die Fragenkreise „Unveränderlichkeit und Veränderlichkeit des Dogmas“, „Schrift und Tradition“, „Exegese und Lehrautorität“, „Primat und Episkopat“, „Das Mysterium der Kirche“ und „Mariologie“. In einem für die deut-